

ДРЕВНОСТЬ И КЛАССИЦИЗМ:
НАСЛЕДИЕ ВИНКЕЛЬМАНА В РОССИИ

ANTIKE UND KLASSIZISMUS –
WINCKELMANN'S ERBE IN RUSSLAND

CYRIACUS. STUDIEN ZUR REZEPTION DER ANTIKE
BAND 10

Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance
(Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften / Humboldt-Universität zu Berlin),
Winckelmann-Gesellschaft Stendal,
Winckelmann-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin

MICHAEL IMHOF VERLAG

ДРЕВНОСТЬ И КЛАССИЦИЗМ:
НАСЛЕДИЕ ВИНКЕЛЬМАНА В РОССИИ

ANTIKE UND KLASSIZISMUS –
WINCKELMANN'S ERBE IN RUSSLAND

Akten des internationalen Kongresses
St. Petersburg 30. September – 1. Oktober 2015

herausgegeben von
MAX KUNZE UND KONSTANTIN LAPPO-DANILEVSKIJ



Das Kolloquium wurde durch die Thyssen-Stiftung und das Deutsche Generalkonsulat in St. Petersburg und der vorliegende Band durch die Franz und Eva Rutzen Stiftung und das Deutsche Generalkonsulat in St. Petersburg großzügig finanziell gefördert.

In Zusammenarbeit der Winckelmann-Gesellschaft mit:
Institut für russische Literatur (Puškin-Haus) der Russischen Akademie der Wissenschaften / Институт
русской литературы (Пушкинский Дом) РАН;
Staatliche Ermitage / Государственный Эрмитаж;
Forschungsmuseum der Russischen Akademie der Künste / Научно-исследовательский Музей
Российской Академии художеств

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2017

Copyright:
Winckelmann-Gesellschaft, Stendal
Verlag Franz Philipp Rutzen Mainz und Ruppolding
Michael Imhof Verlag, Petersberg
Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion: Max Kunze, Konstantin Lappo-Danilevskij (und Übersetzung der deutschen Beiträge),
Kathrin Schade und Iwona Leitl (Übersetzung der russischen Beiträge)

Layout: Winckelmann-Gesellschaft
Gesamtherstellung: Druckhaus Köthen

Printed in Germany on fade resistant and archival quality paper (PH 7 neutral)

Verlag Franz Philipp Rutzen Mainz und Ruppolding
Michael Imhof Verlag, Petersberg
ISBN bis 30.04.2017 gilt 978-3-447-10530-9; ab 1.5.2017 gilt 978-3-7319-0491-5
Bis Ende April 2017 in Kommission bei Harrassowitz Verlag

INHALTSVERZEICHNIS

Предисловия / Vorworte	8
Konstantin Jur'evič Lappo-Danilevskij / Константин Юрьевич Лаппо-Данилевский RUSSISCHE WINCKELMANN-REZEPTION: CHRONOLOGIE UND SPEZIFIKA (РУССКАЯ РЕЦЕПЦИЯ ИДЕЙ И. И. ВИНКЕЛЬМАНА: ХРОНОЛОГИЯ И СПЕЦИФИКА)	11
Алексей Иосифович Жеребин / Aleksej Iosifovič Žerebin СПОР ОБ „ИДЕАЛАХ ДРЕВНИХ“: ВИНКЕЛЬМАН — ЛАФАТЕР — ВИЛАНД (WINCKELMANN – LAVATER – WIELAND. DER STREIT UM DIE „IDEALE DER ALTEN“)	39
Max Kunze / Макс Кунце DIE ERSTFASSUNGEN DER <i>GEDANCKEN ÜBER DIE NACHAHMUNG DER GRIECHISCHEN WERKE IN DER MAHLEREY UND BILDHAUER-KUNST</i> IM PETERSBURGER MANUSKRIFT (НАЧАЛЬНЫЕ РЕДАКЦИИ „МЫСЛЕЙ О ПОДРАЖАНИИ ГРЕЧЕСКИМ ПРОИЗВЕДЕНИЯМ В ЖИВОПИСИ И СКУЛЬПТУРЕ“ В ПЕТЕРБУРГСКОМ МАНУСКРИПТЕ)	47
Анна Алексеевна Трофимова / Anna Alekseevna Trofimova И. И. ВИНКЕЛЬМАН И СОБРАНИЕ АНТИЧНОЙ СКУЛЬПТУРЫ ЭРМИТАЖА (J. J. WINCKELMANN UND DIE SAMMLUNG ANTIKER SKULPTUREN DER ERMITAGE)	67
Юлия Борисовна Балаханова / Julija Borisovna Balachanova ИЗДАНИЯ ТРУДОВ И. И. ВИНКЕЛЬМАНА В БИБЛИОТЕКЕ РУССКОЙ ИМПЕРАТРИЦЫ ЕКАТЕРИНЫ II. ХРАНИТЕЛИ И ЧИТАТЕЛИ (WERKAUSGABEN VON J. J. WINCKELMANN IN DER BIBLIOTHEK DER RUSSISCHEN ZARIN KATHARINA II. IHRE BEWAHRER UND LESER)	97
Екатерина Михайловна Андреева / Ekaterina Michajlovna Andreeva О ЗНАЧЕНИИ КОЛЛЕКЦИИ ГИПСОВЫХ „АНТИКОВ“ ИМПЕРАТОРСКОЙ АКАДЕМИИ ХУДОЖЕСТВ ДЛЯ ВОСПРИЯТИЯ И РАСПРОСТРАНЕНИЯ ИДЕЙ И. И. ВИНКЕЛЬМАНА В РОССИИ	

(DIE BEDEUTUNG DER SAMMLUNG VON „GIPSANTIKEN“ DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER KÜNSTE FÜR DIE REZEPTION UND VERBREITUNG DER IDEEN VON J. J. WINCKELMANN IN RUSSLAND)	117
Вероника-Ирина Траяновна Богдан / Veronika-Irina Trajanovna Bogdan	
ЗНАЧЕНИЕ ПРОИЗВЕДЕНИЙ А. Р. МЕНГСА (СОБРАНИЕ ИМПЕРАТОРСКОЙ АКАДЕМИИ ХУДОЖЕСТВ) В ПРОЦЕССЕ ПОДГОТОВКИ ХУДОЖНИКОВ (DIE BEDEUTUNG DER WERKE VON A. R. MENGES [SAMMLUNG DER KAISERLICHEN KUNSTAKADEMIE] FÜR DIE AUSBILDUNG VON KÜNSTLERN)	133
Елена Вениаминовна Карпова / Elena Veniaminovna Karpova	
КЛАССИЦИЗМ В РУССКОЙ СКУЛЬПТУРЕ ПОСЛЕДНЕЙ ТРЕТИ XVIII — ПЕРВОЙ ТРЕТИ XIX ВЕКА (DER KLASSIZISMUS IN DER RUSSISCHEN PLASTIK VOM LETZTEN DRITTEL DES 18. BIS INS ERSTE DRITTEL DES 19. JAHRHUNDERTS)	143
Родольф Бодэн / Rodolphe Baudin	
О ФОРМИРОВАНИИ КЛАССИЧЕСКОГО ВКУСА В РУССКОЙ ЛИТЕРАТУРЕ XVIII ВЕКА (Н. М. КАРАМЗИН, Ж. Б. ПИГАЛЬ И Ж. ШИНАР) (DIE HERAUSBILDUNG DES KLASSISCHEN GESCHMACKS IN DER RUSSISCHEN LITERATUR DES 18. JAHRHUNDERTS [N. M. KARAMZIN, J.-B. PIGALLE UND J. CHINARD])	159
Галина Александровна Космолинская / Galina Aleksandrovna Kosmolinskaja	
ПЕРВОЕ ЗНАКОМСТВО РУССКИХ ЧИТАТЕЛЕЙ С „ПОСЛАНИЕМ ОБ ОТКРЫТИЯХ В ГЕРКУЛАНУМЕ“ (1762) ВИНКЕЛЬМАНА (DIE ERSTE BEKANNTSCHAFT DER RUSSISCHEN LESER MIT WINCKELMANNS SENDSCHREIBEN VON DEN HERCULANISCHEN ENTDECKUNGEN [1762])	173
Ирина Николаевна Лагутина / Irina Nikolajevna Lagutina	
И. И. ВИНКЕЛЬМАН В ПЕРЕПИСКЕ ЕКАТЕРИНЫ II С БАРОНОМ Ф. М. ГРИММОМ (J. J. WINCKELMANN IM BRIEFWECHSEL VON KATHARINA II. MIT F. M. GRIMM)	187
Анна Викторовна Успенская / Anna Viktorovna Uspenskaja	
АПОЛЛОН — ПОБЕДИТЕЛЬ ПИФОНА: ИДЕИ ВИНКЕЛЬМАНА В ПОЭЗИИ И ПУБЛИЦИСТИКЕ А. А. ФЕТА (APOLLO – DER SIEGER ÜBER DEN PYTHON. WINCKELMANNS GEDANCKENGUT IN DER DICHTUNG UND PUBLIZISTIK VON A. A. FET)	213
Pascal Weitmann / Паскаль Вейтман	
DIE GRIECHISCHE SKULPTUR DES 4. JAHRHUNDERTS V. CHR. BEI LUDWIG HEINRICH FREIHERR VON NICOLAY UND WINCKELMANN (БАРОН ЛЮДВИГ ГЕНРИХ НИКОЛАИ И ВИНКЕЛЬМАН О ГРЕЧЕСКОЙ СКУЛЬПТУРЕ IV В. ДО Н.Э.)	227
Volker Heenes / Фолькер Хееенес	
JOHANN FRIEDRICH REIFFENSTEIN (1719–1793) – KUNSTAGENT, ANTIQUAR UND HOFRAT: SEINE VIELFÄLTIGEN BEZIEHUNGEN NACH ST. PETERSBURG (ИОГАНН ФРИДРИХ РЕЙФЕНШТЕЙН [1719–1793], АГЕНТ ПО ПРИОБРЕТЕНИЮ ПРЕДМЕТОВ ИСКУССТВА, АНТИКВАР И НАДВОРНЫЙ СОВЕТНИК, И ЕГО МНОГООБРАЗНЫЕ СВЯЗИ С САНКТ-ПЕТЕРБУРГОМ)	237

Markus Käfer / Маркус Кефер

DIE WINCKELMANN-REDE KARL MORGENSTERN'S (1803) IM KONTEXT DER WIEDERGRÜNDUNG
DER DORPATER UNIVERSITÄT DURCH ALEXANDER I.
(РЕЧЬ О ВИНКЕЛЬМАНЕ КАРЛА МОРГЕНШТЕРНА [1803] В КОНТЕКСТЕ ВОССТАНОВЛЕНИЯ
ДЕРПТСКОГО УНИВЕРСИТЕТА АЛЕКСАНДРОМ I) 253

Илья Аскольдович Доронченков / Il'ja Askol'dovič Dorončenkov

ВИНКЕЛЬМАН И ГЛЕБ УСПЕНСКИЙ: ОБ ОДНОЙ ВОЗМОЖНОЙ АНАЛОГИИ
(WINCKELMANN UND GLEB USPENSKIJ – EINE MÖGLICHE ANALOGIE) 269

Kathrin Schade / Катрин Шаде

LEO VON KLENZE UND DIE WINCKELMANN-STATUE IN DER FASSADE DER NEUEN ERMITAGE
IM KONTEXT DER BILDNISSTATUEN
(ЛЕО КЛЕНЦЕ И СТАТУЯ ВИНКЕЛЬМАНА В ФАСАДЕ НОВОГО ЭРМИТАЖА В КОНТЕКСТЕ
ПОРТРЕТНЫХ СТАТУЙ) 281

Autoren / Авторы 295

Abbildungsnachweis 296

DIE WINCKELMANN-REDE KARL MORGENSTERNS (1803) IM KONTEXT DER WIEDERGRÜNDUNG DER DORPATER UNIVERSITÄT DURCH ALEXANDER I.

„ES LEBE DER COSMOPOLITISMUS!“¹

Schon unter Paul I. versuchte die deutsch-baltische Ritterschaft von Livland, Estland und Kurland nach fast 100 Jahren wieder eine Universität zu gründen. Entsprechend dem kameralistischen Konzept sollte die Universität im eigenen Land den – vor allem adligen – Nachwuchs für Landes- und Hofämter rekrutieren und zugleich das russische Reich mit administrativem und universitärem Nachwuchs versorgen. Die Ritterschaft traf sich mit Paul auch in der Abwehr revolutionärer Umtriebe, weshalb Paul kurzerhand das Auslandsstudium verbieten ließ. Die Vorbereitungen waren schon weit gediehen als Paul I. ermordet wurde.

Umso größer waren nun all die Erwartungen an den jungen, 23 Jahre alten Alexander I. (Abb. 1), dessen Thronbesteigung Friedrich Gottlieb Klopstock 1801 in einer Ode „mit Begeisterung“ besingt; er feiert diesen neuen Zaren als Inkarnation der Menschlichkeit, als den, der den Nationen wieder den Frieden bringt: Dieser „edle Jüngling“ verheiße, die „neue Beseligung der Nationen“ zu werden.² Es sind gerade mal fünf Jahre seit der Terrorherrschaft der französischen Revolution vergangen. Der 77-jährige Klopstock projiziert all seine Hoffnungen auf Zar Alexander I., dass mit dessen Regierungsantritt die von den Revolutionären verhöhnte Humanität wieder entstehe. Es ist die moralische Grundhaltung der Menschlichkeit, der Achtung vor dem Menschen, die er in Alexander erkennt, erkennen will.

Auf der Krönungsmedaille 1801 ist Alexander im Brustbild-Profil, ganz ohne Ornat, einem klassizisti-

schen Porträttypus (Frisur à la Titus) entsprechend, abgebildet. Die Rückseite der Krönungsmedaille zeigt auf doppeltem Podest ein antikes Säulenstück, auf dem die Kaiserkrone liegt. In der Mitte umschließt eine viereckige Halterung die Säule, auf der das Wort „Zakon“ („Das Gesetz“) eingraviert ist (Abb. 2). Karl Morgenstern zitiert Alexander in indirekter Rede: „Er erklärte, obwohl unumschränkter Monarch, gleich Anfangs das Gesetz über sich, dessen oberster Vollzieher und Bewahrer er seyn wolle; denn keine Gewalt auf Erden sey rechtmäßig, die nicht aus dem Gesetz herfließe.“³

Was den russischen Begriff „zakon“ betrifft, so ist darin nur in der Ferne Montesquieu mit zu hören, es ist vielmehr das „im russisch-orthodoxen Glauben begründete“ „zakon“, das den Herrscher „zur Verantwortung für sein Reich vor Gott“ verpflichtet.⁴ Auf der Umschrift steht: „Bürgschaft für das Wohlergehen aller und jedes einzelnen.“ Der Zar, „von Gottes Gnaden Alexander I., Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen“, bürgt persönlich für „das Wohlergehen aller und jedes einzelnen“. Und diese Bürgschaft vollzieht sich nach Gesetz, nicht in absolutistischer Willkür.

Alexanders Revolution zu Beginn seiner Herrschaft, die ‚Wohltaten‘, die er als aufgeklärter Herrscher initiiert, fördert und forciert, um das Wohlergehen aller zu ermöglichen, sind eine Bildungsrevolution in seinem Land. Für Karl Morgenstern, und das sagt er 1805 als oberster Vertreter der Schulkommission der Universität Dorpat anlässlich der Eröffnung einer



Abb. 1: Kopie des von S. S. Ščukin 1800 gemalten Porträts des Zarewitsch Alexander, vor 1805, Öl auf Leinwand, Museum für Russische Literatur im Puškinskij Dom, St. Petersburg
Илл. 1: Копия с портрета царевича Александра работы С. С. Шукина (1800), масло, холст, до 1805, Литературный музей Института русской литературы (Пушкинский Дом), Санкт-Петербург

Mädchenschule in Finnland, ist Alexander „Schöpfer neuer Menschenbildung“.⁵

Der junge Zar, vom schweizerischen Aufklärer Frédéric-César de La Harpe erzogen, hatte einen anderen emotionalen, intellektuellen und sozialpolitischen Horizont als sein Vater Paul I. Mit der Festlegung der Statuten der Universität, die er, symbolisch erhöht, an seinem Geburtstag, am 12. Dezember 1802, unterzeichnete, hatte es Alexander jedoch mit anderen Gesprächspartnern zu tun, nämlich mit einer selbstbewussten Professorenschaft⁶, deren Interessen auf den Wissenschaftsbetrieb und auf eine liberale Verfassung der Universität gerichtet waren; die aber auch aus ihrem (Selbst-) Auftrag der Volksaufklärung/der Volksbildung die Konsequenz zogen, die Lösung der Agrarfrage/Bauernfrage im aufklärerischen Sinne zu beschleunigen.

Dass sich in Dorpat alles so verheißungsvoll und für die Belange der Universität und für die aufklärerischen Ziele der Professorenschaft so (glücklich) fügte, ist einer außergewöhnlichen, einzigartigen personellen

Konstellation zu verdanken. In Dorpat sind es der Prorektor und Unterhändler in Sachen Universitätsstatut, der Physik-Professor Georg Friedrich Parrot, ein Deutsch-Franzose, an dem sich die Geister schieden, und Karl Morgenstern, der an der Universität fünf gewichtige Positionen auf sich vereinigte – in Dorpat waren sie die beiden spiritus rectores. Alexander hatte den neuen Kurator der Universität an seiner Seite (ab Januar 1803), den Sturm-und-Drang-Dichter und -Dramatiker Friedrich Maximilian von Klinger, so dass es zu einer fruchtbaren Interessengemeinschaft zwischen Thron und Professorenschaft kommen konnte. Auf welcher Ebene sich dies abspielte, möge das Begrüßungswort von Georg Friedrich Parrot zeigen, das er am 22. Mai 1802, kurz nach der Eröffnung der Universität in Dorpat – auf Französisch – an Alexander gerichtet hat: „Wir schwören, die Menschheit/Menschlichkeit (humanité) zu achten in all ihren Klassen und (Lebens-)Formen; nicht den Armen vom Reichen, nicht den Schwachen vom Mächtigen zu unterscheiden, um uns dem Armen und Schwachen aktiver und liebevoller zu widmen.“⁷

In den Worten Morgensterns lässt sich erklären, was diese vier Männer verband: „Sie erkannten ineinander die Gleichheit der Gesinnungen, welche das stärkste Band ausmacht, das Menschen von Geist miteinander verbindet“⁸, und dieses Band, in Klammern gesagt, war auch das Band der Freimaurer. (Dieser Aspekt ist noch für Dorpat ein Desiderat der deutschen Forschung.)

Die „Gleichheit“ entsteht durch ein Ausbalancieren der Kräfte, die in diese Freundschaft investiert werden. Parrot mag aus aufklärerischen Motiven heraus und in klarer Analyse der Machtverhältnisse der Initiator der sich rasch bildenden Interessengemeinschaft gewesen sein. Morgenstern repräsentiert den Part der Selbstverpflichtung auf die Werte der Humanität und Aufklärung; er formuliert die moralische Prämisse, die in dieser Freundschaft gilt: „Der Sinn für das sittlich Gute, oder das moralische Gefühl“ hat in allen Menschen „tiefe Wurzeln“.⁹ Klinger als Kurator der Universität schirmt die Freundschaft gegen Anfeindungen ab und sorgt für die administrative Umsetzung der gemeinsamen Ziele. Alexander, real mit absoluter Macht ausgestattet, übernimmt den schwierigsten Teil in dieser Freundschaft, denn er will die moralische Verantwortung für sein Volk mit der Ausübung von Macht verbinden; er muss die sozialpolitischen Prioritäten austarieren, ein rationales Entscheidungsgeflecht knüpfen und seine Macht durch das Vertrauen zu seinen Freunden korrigieren. Im



Abb. 2a–b: Medaille auf die Krönung von Zar Alexander I. von Russland, 1801, Gold, Historisches Museum Aargau, Schloss Lenzburg
Илл. 2a–b: Золотая коронационная медаль российского императора Александра I, 1801, Исторический музей кантона Ааргау, замок Ленцбург

„cosmopolitischen“, im bildungsrevolutionären Impetus waren sich die vier Protagonisten einig, wie im Willen, die Universität mit einer Verfassung auszustatten, die „auf ewige Zeit gelten soll“; die Universität, dieses „Heiligthum der Wissenschaften“ sollte in einen „blühenden Zustand“ versetzt werden.¹⁰ In diesem Freundschaftskreis gelang es Alexander, gelang es den vier Freunden, eine humanistische Konzeption von Bildung umzusetzen.

Der (machtpolitische) Anfangserfolg für die Sache, die „gute Sache“ der Universität bestand darin, dass die Universität eine Reichsuniversität wurde, mit einer klar definierten Autonomie und mit außergewöhnlich hohen finanziellen Mitteln ausgestattet und wie selbstverständlich eine deutsche Universität mit einer Lutherisch-theologischen Fakultät. Dazu gehörte auch das Konzept, dass die Universität Dorpat für das Schulwesen in den baltischen und finnischen Provinzen verantwortlich war; Morgenstern wurde der Vorsitzende dieser Kommission. Klinger bemerkte hierzu pragmatisch: „[...] man muss ja wohl von jedem, der die höheren Wissenschaften lehrt, denken, dass ihm auch dieses Geschäft geläufig sein müsste.“¹¹ Als übergeordnete Behörde hatte Alexander das „Ministerium für Volksaufklärung“ geschaffen.

Mit der Wiedereröffnung der Dorpater Universität begann die „Gründungswelle“ der russischen Universitäten.¹² Der Philosophieprofessor Benjamin Jäsche dokumentierte die Reden, die während den

Gründungsfeierlichkeiten der Universität Dorpat (21./22. April 1802) gehalten worden sind und veröffentlichte sie wie eine programmatische Gründungsschrift.

Vor welchem europäischen Hintergrund die Gründung der Universität vor sich ging, sei einer zeitgenössischen, klugen, machtpolitischen Analyse dieses „Friedensjahres“ 1802 – gemeint ist der Frieden von Amiens im März 1802 – entnommen. Der Autor schätzt die Bedeutung der Begebenheiten dieses Jahres als „größer“ ein, „als sie das thatenreichste Kriegsjahr für das Schicksal von ganz Europa jemals hatte“. Napoleon täte gut daran, den Frieden zu wünschen, „um im Frieden weiter zu erobern“. „Die Nordischen Mächte“, und damit sind hier weniger Dänemark als vielmehr Schweden und Russland gemeint, „die sich in einer Art von Unabhängigkeit erhalten haben, werden sich wohl niemals dahin vereinigen, die Macht [„in französischen Händen“] des südlichen und westlichen Europa [...] zu bekriegen.“ Die Begründung dafür trifft dann auch auf Frankreich zu: „Eine Macht allein kann, bey der weiten Entfernung, nichts ausrichten.“ Das Fazit ist hellsichtig: „Die Geschichte hat kein Beyspiel, daß Reiche, die schnell zum Colosse werden, es lange bleiben.“¹³

In hoher, feierlicher Stimmung, in hoffnungsfroher Erwartung und in Dankbarkeit Alexander gegenüber vollzieht sich die Gründungsfeier – vor 19 zu immatrikulierenden Studenten.¹⁴ Drei Themen

durchziehen die Reden: Weil es (noch) eine Landesuniversität sei, wurden die patriarchalischen Argumente wiederholt, wie vorteilhaft, nützlich, auch für „wenig bemittelte Eltern“, es für Livland und Estland (und Kurland) sei, wenn die Landessöhne behütet und beschützt im eigenen Land die Universität besuchen könnten und innerhalb der „liberalen Politik“ Alexanders ihr Freiheitsbedürfnis ausleben könnten.¹⁵

Die panegyrischen Topoi sind bei solchen Gelegenheiten vorgegeben, die Dank- und Ergebnissadressen an Alexander I. werden in das Gebet und die Ausführungen eingewoben. Sie sind ein Beweis der Loyalität zum Herrscher und die Anerkennung der durch Humanität legitimierten legalen Herrschaftsbefugnisse des Kaisers.

Der dritte Themenbereich bezieht sich darauf, wie durch die „Errichtung einer Landesuniversität Seiner [Alexanders] Liebe zur Weisheit und Wissenschaft, zur Aufklärung und Humanität“ ein „unvergängliches Denkmal“ gesetzt werden könne.¹⁶ Gerade hierbei zeigt sich, welche Kämpfe sich im Hintergrund oder auch auf offener Bühne zwischen Ritterschaft und Professorenschaft abspielten. Die Antipoden seien kurz dargestellt:

Der Oberpastor Friedrich David Lenz preist in seiner Predigt, ganz im Geiste der Allianz zwischen Thron (mit „allen Zweigen seines Allerhöchsten Kayser-Hauses“)¹⁷ und Altar, Gottes „ewige[n] Urquell aller Weisheit und alles Verstandes“¹⁸, und mit Bezug auf das Buch des „Volks-Lehrers“ Jesus ben Sirach belegt er, wie „Wissenschaften und Gelehrsamkeit [...] eine warme Verehrung der Religion“ befördern. Als habe es eine Unterbrechung im königlichen Gottesgnadentum gegeben und Dorpat nun „endlich“, nach 103 Jahren, mit der Gründung der Universität den Beweis des Gottesgnadentums geschenkt bekommen, „erhöhte Gott einen Alexander I., den weisen den gütigen Vater Seines Reichs auf Rußlands Thron.“¹⁹ Allerdings sieht er auch mögliche Konflikte, die durch die heimgekehrten Studenten entstehen könnten, denen „das Ausland zu einem Elysium wurde“ und für die die heimischen Ordnungen und Gesetze „mit [ihrem] Freiheits-System nicht zusammen passten.“²⁰

Professor Daniel Georg Balk, „Professor der Pathologie und Therapie“, hält eine Rede, die, in welcher Dramaturgie auch immer, die offiziellen Reden abschließt und das Programmheft „krönt“. Er tritt als einer auf, der den gesellschaftlichen Körper seziert und sich berufen fühlt, die Pathologien wie ein Arzt zu diagnostizieren und zu therapieren. Er wählt sich ein moralisches Thema, über das ein Mediziner ange-

sichts der Menschlichkeit und so oft angesichts des Todes seiner Klienten, nachdenken kann: „Was ist wahrer Ruhm?“ Er hält mit Verve und kühler Rationalität eine vorrevolutionäre Rede; er wagt es, diese zu halten, indem er den unausgesprochenen Nachweis bringt, was das Jahr 1789 vom Jahr 1802 unterscheidet: Alexander I. ist nicht Ludwig XVI. und regiert ohne eine Marie Antoinette.

Als erstes handelt er die Gleichung Adel = Ruhm ab: Für ihn ist der Adelstitel ein „politisches Prärogativ, das öffentliche Beglaubigungsschreiben des Staates“; einem adligen Geschlechte entsprossen zu sein, „ist ein sehr gewöhnlicher Stab, auf welchen Ruhmsucht zu stützen pflegt“ – dies sagt er auch acht adligen Studenten ins Gesicht, und er setzt nach: „angeborene Größe des Geistes und Herzens“ steht nicht „als Grundgesetz im ehrwürdigen Kodex der Natur.“²¹ Auch nicht die „Magie des Goldes“ und auch nicht der Ruhm, der „das Schlachtfeld zu Tausenden düngt“, bringen den wahren Ruhm.²² Mit Alexander ist ein staatsmoralischer Machtwechsel eingetreten: „Heil uns, dass wir in einem Staate leben, wo auch der ärmste niedrigste Bürger desselben, durch ächtes erworbenes Verdienst sich zum Stammvater einer edlen Nachkommenschaft erheben kann!“²³

In seinem Resümee richtet sich Balk an alle: „Nützlich zu sein, dies meine Herren, ist des Weltbürgers höchste Ehre und nützlich gewesen zu seyn, der schönste Nachruhm, den er einst hinterlassen kann!“

Nun, auch Balk ist Realist genug zu erkennen, dass es der Anforderungen und Aufgaben wegen verschiedenen beschwerliche Wege zum „Tempel des Ruhms“ gibt: „Am schwierigsten unter allen Ständen wird freylich der Weg zum Tempel des ächten Ruhm's dem Fürsten“. Und nun zeichnet er das Ideal des tugendhaften, benevolenten Fürsten – das Gegenbild des „Fürsten“ Machiavellis: es ist ein „Regent, der für Sicherheit, beglückende Ordnung, moralische und intellektuelle Bildung, Wohlstand, Freuden und Freyheit seiner Unterthanen sorgt“, der „nicht als Herr der Gesetze, sondern nur als Ihr Verweser und Beschützer erscheint: o dieser Regent lebt ewig in den Annalen des wahren Ruhms“. Und nun inszeniert er zum Abschluss seiner Rede panegyrisch das Lob auf Alexander, dem dieser Ruhm gebührt.²⁴

In Ton und Inhalt Ähnliches liest Alexander in den Briefen seines ehemaligen Erziehers, für den Alexander auch als Kaiser „Mensch und Bürger“ blieb. Anfang Januar 1803 schrieb de La Harpe aus Paris an Alexander: „In all dem, was ich sehe, beruht meine einzige Hoffnung auf ihnen.“ De la Harpe korrespon-

diert mit ihm über Pestalozzi und bestärkt Alexander ganz im Geiste Pestalozzis in seiner Bildungspolitik für die Armen: „Indem Sie die Volksbildung betreiben, werden Sie die arme Menschheit den Klauen der Heuchler, der Hinterlistigen und der Ehrgeizigen entziehen, die sie dumm, verdorben und erniedrigt halten wollen, um unter diesem Vorwand sie zu verleumdern, zu beleidigen, zu unterdrücken, kurz, um auf deren Kosten ihre schändlichen Triebe zu befriedigen.“²⁵

Morgenstern hält die Festtagsrede an des Kaisers Geburtstag, am 12. Dezember 1802, *Über den Einfluss des Studiums der Griechischen und Römischen Klassiker auf harmonische Bildung zum Menschen*.²⁶ Er erläutert, in welchem Geist die Universität sich ihrer Herkunft und Grundlagen versichern soll. Morgenstern ist seinen 47²⁷ Studenten und Kollegen gegenüber ganz der Platoniker. Wie „in Italien durch das wiederbelebte Studium der Alten höhere Bildung hervorging“, wie also die Renaissance „die Dunkelheit des Mittelalters“ mit Hilfe der griechischen und römischen Klassiker verließ und neue Klassiker hervorbrachte, so soll es in Dorpat eine geistige und moralische Renaissance geben. Er versammelt ein Pantheon der antiken Geister von Homer bis Tacitus in Gemeinschaft mit all denen, die ihre geistigen und moralischen Wurzeln in der griechisch-römischen Antike haben. Der Hochschullehrer muss es Sokrates gleichtun, „der die Philosophie, wie Cicero sagt, vom Himmel abrief“, der die Menschen, wo immer „nöthigte, sich um das Leben, um die Sitten, um Gutes und Böses zu bekümmern.“ Mit dieser sokratischen Methode förderte ihn an der Domschule sein „sokratischer Lehrer und Führer“, Gottfried Benedict Funk, zu dessen Angedenken Morgenstern seinen „Onyx mit dem Sokrateskopf am Fingerring“ trägt.²⁸ Unter der Ägide Funks hatte ihn schon als Domschüler „ein lebendiges, ihm ursprünglich eingepflanztes, Verlangen nach dem Wahren, dem Guten, dem Schönen, mächtig ergriffen“.²⁹ Diese Trias³⁰ ist das für ihn gewichtigste Erbe der Antike, das sich nur durch das Studium der antiken Klassiker und der sich auf sie berufenden Neo-Klassiker erschließen lässt. Er erstellt für die Studenten einen Bildungskanon, der von den Werken Homers bis zu denen Goethes reicht. Und hier nennt er auch Winckelmann, der „in die höhere Richtung“ weise.³¹

Gegen all die Verirrungen der französischen Revolution und deren Rekurs auf die Antike verweist er auf das in der Trias enthaltene antike Menschenbild: „Das Wahre, das Gute, das Schöne“, ist von jeher die „Mit-

gift“, die „die mütterliche Natur“ dem Menschen mit auf den Weg gegeben hat; und „in jeder gesunden [!] Menschenseele liegt Sinn, Empfänglichkeit“ dafür.³² Die aufklärerische Aufbruchsstimmung, die an dieser Universität herrscht, unterlegt dieser Trias auch einen radikalen Sinn: die Wahrheit demontiert jede Hierarchie, das Gute zu wollen, macht alle Menschen gleich, das Schöne zu empfinden, wendet sich ganz dem Menschen und der Subjektivität zu. Diese Handlungsanweisung, das Wahre zu erkennen, das Gute zu wollen und das Schöne zu empfinden, entwickelt Immunkräfte gegen revolutionäres Denken und Wollen. Bildung bedeutet besonders in dieser nachrevolutionären Zeit Gesundung; Morgenstern verspricht seinen Studenten: „Ihr werdet finden, wie die Moral der Alten Tugend nicht nur lehrt, auch hervorbringt; moralische Gebrechen nicht nur zeigt, auch heilt.“³³ Bildung, und dies ist der Grundton in seinen Ausführungen, ist Charakterbildung, nur diese Bildung führt zur Humanität.³⁴

Was den Studenten „weiser, besser“ machen kann, zeigt er u. a. an Tacitus, dem „ersten und zugleich so humanen Mann“, „der mit unauslöschlichem Stirnmal die Menschenverächter, die er abmalt, brandmarkt, mit unauslöschlichem Abscheu gegen Menschenverachtung uns [...] erfüllt“.³⁵ Die Antike bietet „wirksame Hilfsmittel“ an, um die eigene „intellektuelle, moralische und ästhetische Cultur“ zu entwickeln. Es sind die Erkenntnismodelle, die sich auf das Heute übertragen lassen.

Und doch wähnt er auch Kräfte am Werk, die „im Stillen furchtbar, dann hervorbrechend und zermalmend, der Verbreitung des Lichts der Wissenschaften und der Humanität entgegen streben.“ Auch an seine Gegner gerichtet formuliert er den Schwur der Professoren und den der Studenten – vor Gott und Alexander: den Professoren gehe es „um die Sache, nicht um ihre Person; um eigenen Vortheil nicht: aber um das Beste der Anstalt.“ Mit der Stimme seiner Studenten schwört er, „nie zu vergessen, dass es keine Freiheit in der sittlichen Welt, auch keine akademische giebt, die mit den gleich ehrwürdigen Rechten anderer Menschen, unserer Brüder, streitet.“³⁶

In welch „höhere Richtung“ nun Winckelmann, „der Deutsche von antiker Seele in Rom“³⁷, die Studenten weisen kann, entwickelt Morgenstern in seiner zweiten Festtagsrede, in seiner „Johann Winckelmann“-Rede³⁸ an des Zaren Geburtstag am 12. Dezember 1803.

Wie ein Motto für das Studium der Studenten an der Livländers Universität Dorpat zitiert Morgenstern

zu Beginn seiner Winckelmann-Rede aus einem Brief Winckelmanns „an seinen geliebten Livländer“, „den noch lebenden Geheimen Rath“, Friedrich Reinhold von Berg, als spräche Winckelmann direkt zu den Studenten: „Gewöhnen Sie sich an das eigene Denken, und suchen Sie Ihre eigenen Gedanken zu entwerfen. Ein einziger Gedanke, welcher Ihnen neu scheint, ist einen ganzen Tag werth. Alsdann werden Sie eine ungefühlte Wollust schmecken, die in der Zeugung im Verstande besteht.“³⁹

Es gibt Ende des 18. Jahrhunderts eine breit gefächerte Diskussion über das Selbstlernen/Selbstdenken, zu deren Initiatoren Morgenstern hier Winckelmann zählt. Welchen Lektürefundus es bedarf und in welchem geistigen Horizont sich eine solche Selbstentwicklung, die natürliche Selbstentwicklung, vollziehen kann, hat Morgenstern in seinem ersten Vortrag dargestellt. Nun wird er am Beispiel Winckelmanns, am Beispiel des Charakters Winckelmanns, den Weg eines Schustersohnes nachzeichnen, der bis in die Höhen der Wissenschaft aufstieg. Für diesen Schustersohn war „weder Geburt noch Stand“ ein Hindernis⁴⁰, weil er, und zwar lebenslang, sich bildete. Winckelmann, „diese starke ungebeugte Seele, die wohl weiß, was sie will“⁴¹, ist das Vorzeigemodell einer aufklärerischen Biographie. Morgenstern geht es darum, einerseits die notwendigen Faktoren für ein emotional und intellektuell gelingendes Gelehrtenleben nachzuzeichnen, aber auch seine Wiederholbarkeit einsichtig zu machen.⁴² Für Morgenstern ganz persönlich ist Winckelmann der Beweis seines eigenen Lebensmottos: qui vult potest, wer will der kann.⁴³

Winckelmann ist für Morgenstern ein Beispiel für all die Entwicklungsmöglichkeiten eines Menschen, der in „ungünstigen Umständen“ aufwuchs, aber „jene Geistesunruhe“ besaß, „die bey ausgezeichneten Menschen oft Bürge und Vorbote des Verdienstes ist“ und die ihn „unstät in seinen Studien gemacht“ hatte. Diesen von der Natur „ausgezeichneten Menschen“ offeriert Morgenstern den Studenten als nachahmenswertes Vorbild. Winckelmann liest und liest die „großen Dichter der Griechen“, weitet seinen Blick durch das Literatur- und Geschichtsstudium, beschäftigt sich mit neueren Sprachen und besitzt bald „einen Schatz philologischer Kenntnisse, besonders in Beziehung auf Mythologie, Poesie und Geschichte“, wobei durch die „schönen und erhabenen Bilder“ Homers und Platons Winckelmanns lebendige Phantasie „aufgenährt“ wird.⁴⁴

Die hermeneutischen Schritte, die Winckelmann dann in Rom praktiziert, beschreibt Morgenstern wie

eine ‚via regia‘ des Denkens, der Kunsterkenntnis, der Erkenntnis der schönen Kunst, besonders „der schönen des Alterthums“⁴⁵: „staunend, bewundernd, geniessend; dann vergleichend, beschreibend, erklärend“, um dann „endlich das Einzelne zu allgemeinen Ansichten“ zusammenzufassen. Ausgestattet mit einer natürlichen Sensibilität, die wie ein Geschenk angenommen und weiterentwickelt werden muss, gehört es zur Kraft des Charakters, die guten Eigenschaften in sich zu vervollkommen.

Der geistige Reichtum, den sich Winckelmann geschaffen hat, ist die Voraussetzung für die „glücklichsten Verhältnisse“⁴⁶, die sich daraus entwickeln können, und die werden durch Förderer und Freunde vervollständigt, so geschehen in Nöthnitz durch den Grafen von Büнау, in Dresden durch Oeser, Lippert und Hagedorn, in Rom durch Albani, Mengs und andere. Erst im Nachhinein erscheinen die Wege als Plan, den Winckelmann einerseits durch das (unruhige) Erspüren seiner Anlagen, durch das Ausüben seiner natürlichen Fähigkeiten selbst bestimmte, während er andererseits immer in engem Kontakt zu seinen Freunden und Gönnern blieb, die sein reiches Naturell, seine emotionalen und intellektuellen Qualitäten erkannten, die Selbstvergewisserung stärkten und förderten, weshalb Morgenstern in Winckelmanns Werdegang der Freundschaft einen höchst existenziellen Anteil zuweist. Freundschaft bildet den Menschen, bildet Geist und Charakter. Winckelmann hatte die Gabe, seine Anlagen in den Beziehungen zu seinen Lehrern, zu seinen Freunden, zu seinen Gönnern und in Auseinandersetzung zur Obrigkeit zu erkennen und in diesen Beziehungen aufblühen zu lassen. Daher sind für Morgenstern die Briefe die wichtigste Quelle seiner Darstellung, weil Winckelmanns Lebensplan ein psychologisch zu erkundender ist, weil in den Briefen sich die „Selbsterkenntnis“ eruieren lässt, sich die „Selbstbehauptung“ offenbart⁴⁷: Das Leben Winckelmanns ist ein Leben ohne Unterwerfung, er entwickelt eine Widerstandskraft gegen moralische und politische Vereinnahmungsversuche, lebt fast asketisch „bei immer mehr errungener Freyheit und Unabhängigkeit.“⁴⁸ Winckelmann ist nie Spielball anderer.

Diese Argumentation geht von einem Naturbegriff aus, der die Natur primär als Realisierungsmöglichkeit der positiven Potenzen definiert, ganz in Analogie zur christlichen Vorstellung des Menschen als Krone der Schöpfung. Ein Jahr nach dem Ende der Terrorherrschaft Robespierres schreibt Morgenstern: „Sobald der Mensch in die Natur tritt, arbeitet die

ganze Natur an seiner Vervollkommnung“. „So sollte auch die allgemeine Vergänglichkeit der Dinge in der Welt dazu dienen, die Kräfte des Menschen zu üben, und ihn auf dem Wege zur Vollkommenheit, insonderheit der moralischen, immer weiter führen.“⁴⁹

Der Gedanke, die Menschheit habe mit der Französischen Revolution das Böse hinter sich gelassen und dass auch Gräueltaten die Naturgesetze der Perfektibilität des Menschen nicht trüben können, ist, um einen Vergleich anzustellen, Kantisch gedacht⁵⁰, nämlich die Französische Revolution als bedauernde Etappe auf dem Weg der Vervollkommnung der Menschheit zu bewerten. Und auch Alexanders Zukunftsblick ist unerschütterlich: er dekretiert im Geleitwort der Fundations-Akte (1802, s. o.), „auf ewige Zeiten, für Unser Reich, und insbesondere für die Provinzen Liv- Ehst- und Kurland, eine Universität, deren Sitz Wir in der Stadt Dorpat bestimmen“, zu gründen.⁵¹

Es gehört zu dieser teleologisch gefärbten Sicht, aus der Morgenstern seine Zuversicht nährt, dass „alle großen Revolutionen, in der physischen sowohl, als in der moralischen Welt [...] Quellen der Vervollkommnung der Menschheit seyn müssen.“ Es gibt keinen säkularen Verlauf von Revolution, die Abgründe des Menschen werden nicht analysiert.

Dass Morgenstern besonders die Freundschaftsbeziehungen Winckelmanns, die Idee, das „Göttliche“ der Freundschaft hervorhebt, spiegelt in dieser historischen Situation von 1802/03 die Freundschaftskontellation wider, die sogar in Staatsgeschäften eine Macht entwickeln kann, die die Fortschritte der Menschheit fördert. Freundschaft, nach Winckelmann „die größte aller menschlichen Tugenden“ – Freundschaft ist die Kernzelle der Moral. Allerdings, wie Morgenstern Winckelmann weiter zitiert: „Dieses Glück ist den Großen in der Welt unbekannt, weil es nicht anders als durch Verleugnung allen Eigennutzes und aller fremden Absichten kann errungen werden.“⁵² Mit Alexander hat sich die Welt verändert: Mit der Freundschaftsfähigkeit des Herrschers Alexander kommt eine Moral der Achtung, der Humanität in die Politik, verbunden mit den hehren Absichten, die Menschen zu veredeln, allen Menschen zu dienen. Insofern hat Morgenstern in seiner Winckelmann-Rede diesen Freundschaftskreis charakterisiert: Die Männer, die Alexander umgeben, sind vom gleichen freien Geist, der Winckelmanns Lebensplan inhärent war, wie er sind sie Diener der Wissenschaft und Humanität – und dies in Freundschaft mit dem Herrscher des Landes.

NACHTRAG:

Erläuterung zum Alexander-Portrait

Das Gesicht des 22-jährigen Zarewitsch Alexander ist in frischem Teint und in weicher, geglätteter Manier gemalt (Abb. 1). Der lockig-lockere Haarschopf, die hellen Augenbrauen, der versonnen träumerische Blick und die geschwungenen roten Lippen verleihen Alexander einen leicht erotisierenden Ausdruck; es entsteht eine emotionale Kommunikation mit dem Betrachter, eine Intimität, die zwischen Offenheit und scheuer Zurückhaltung changiert. Die Zeit der Perücken und Zöpfe ist vorbei; Alexander präsentiert sich als Individuum im Bildraum, als wolle er die Außen- und die Hof-Welt von sich fernhalten, als wolle er mit dieser Selbst-Darstellung ohne herrischen Gestus, ohne Herrschaftsinsignien seine Natürlichkeit, seine ‚schöne Seele‘ zeigen. Dass er, kaum ein Jahr später, auch als Zar zahlreiche Kopien dieses Porträts anfertigen ließ (bzw. das Kopieren zuließ), zeigt, wie sehr er sich diese unverstellte Zuneigung seinen Untertanen gegenüber bewahren wollte – die Orden des hl. Andreas und des hl. Johannes von Jerusalem verweisen auf dieses Versprechen. So wird dieses Porträt, nun als Porträt des Zaren, im neuen Jahrhundert zum Gegenprogramm der ‚portraits d’apparat‘, der royalen Prunkporträts in der Nachfolge des von Hyacinthe Rigaud gemalten Herrscherporträts von Ludwig XIV. (1701).

Anmerkungen:

1 Briefwechsel zwischen Georg Friedrich Parrot und Karl Morgenstern, bearb. von Ingrid Loosme und Marc Rand, deutsch/estnisch, Tartu 1992 S. 32 (Dorpat, Januar 1803); dieses Motto schrieb in einem (vertraulichen) Billett der Rektor der Universität Dorpat, Georg Friedrich Parrot, an seinen Kollegen und vertrauten Freund Karl Morgenstern. „Morgenstern bewundert aufrichtig Parrots Wahrheitsliebe und Kampfgeist, Zielsicherheit und Gewandtheit [...] sowie Parrots zähe Arbeit zum Wohlergehen der Universität.“ (Vorwort S.16–17).

2 Friedrich Gottlieb Klopstock, Kayser Alexander, in: *Minerva* 12 (1801) S. 377–380.

3 Karl Morgenstern, Vom Verdienste. Zum Gedächtnisse Alexanders des Ersten, Mitau 1827 S. 21. Ein Numismatiker kommentiert: „Welch einfache und sprechende Allegorie, die Krone ruht auf der festen Säule des Gesetzes.“, in: *Annalen der gesammten Numismatik*, hrsg. von Friedrich Schlichtegroll, Bd. 1, Leipzig 1804 S. 180–181 (auch online); Abbildungen und Kommentar von Jörg Zemp, in: *Beiträge zur schweizerischen Medaillengeschichte* 43–47 (1993–1997) Heft 182 (auch online).

4 Ljuba Kirjuchina, „Singt unserm großen Kaiser Ehre!“ Herrscherlob und Herrschaftverständnis in der Petersburger deut-

schen Gelegenheitsdichtung des 19. Jahrhunderts, in: Das literarische Lob. Formen und Funktionen, Typen und Traditionen panegyrischer Texte, hrsg. von Norbert P. Franz, unter Mitwirkung von Georg Braungart, Bernd Engler, Volker Papp, Berlin 2014 S. 294.

5 Karl Morgenstern, Von den Grenzen weiblicher Bildung, in: Johannes Müller oder Plan im Leben nebst Plan im Lesen u. von den Grenzen weiblicher Bildung. Drey Reden, Leipzig 1808 S. 110. Die gesamte Schrift stellt er auf der Titelseite unter das Motto: „Qui vult, potest“, das seit seiner Domschulzeit in Magdeburg sein eigenes Motto war.

6 Die Professorenschaft musste 1800 dem Kuratorium gegenüber „den Eid der Treue, des Fleißes und des Gehorsams ablegen.“, s. Johann Wilhelm Krause, Das erste Jahrzehnt der ehemaligen Universität Dorpat, in: Baltische Monatsschrift 53=44 (1902) Heft 1/6 S. 240, 235; (auch Bd. 54 S. 81–103).

7 Friedrich Bienemann, Der Dorpater Professor Georg Friedrich Parrot und Kaiser Alexander I. Zum Säkulargedächtnis der alma mater Dorpatensis, Riga 1902 S. 116 Anm. Es ist derselbe Parrot, der 1795 in einer Schrift die „Ökonomie“ nicht nur auf „land- und stadtwirtschaftliche Produkte einschränken“ will, sondern die „Seelenprodukte“ darin einschließt, denn „dann erst schließen sich die drei Glieder der schönen Kette fest ineinander: Industrie, Bevölkerung, Aufklärung.“ Und daraus zieht er die logische und sozialpolitische Konsequenz, nämlich die „folgende Wahrheit: der Wohlstand des Erbherren läuft schlechterdings mit dem Wohl seiner Bauern vollkommen parallel (ebd. S. 62). Johann Wilhelm Krause, zu dieser Zeit noch nicht Dorpater Professor, beschreibt die Umstände des Alexander-Besuchs wie eine Provinzposse; das Ergebnis der Rede war: „Das Kuratorium kochte voll inneren Aergers, aber Parrot wurde der Mann des Tages, das Organ seiner Kollegen und aller Redlichen, die es mit der guten Sache wohlmeinten.“ Es passt zu Krauses ironischer, lässiger, bissiger und freier Schreibweise, wenn er mit etwas Süffisanz Alexanders „besondere Aufmerksamkeit auf den kleinen, schwächtigen, schwarzlockigen Redner“ beobachtet. Etwas ernster fügt er an: „Alexander war von Parrots einfachen, aber aus tief bewegter Seele gesprochenen Worten getroffen“ und habe dringlich um den Text der Rede gebeten. Was also die emotionalen Machtspiele zwischen Alexander und Parrot betrifft, so beurteilt Krause Parrot als den „Gewinnenden“: der „begeisterte“ Parrot „warf zündende Funken in das empfängliche Herz des Monarchen.“ Krause betrachtet distanziert und bisweilen amüsiert die Strategien der hohen Politik nur als Spiel ehrgeiziger Männer, und so manches ist für ihn nur eine Luftblase: Krause (wie Anm. 6), S. 239. Die Empfangsrede Parrots gehört auch, wie Erich Donnert resümiert, zum „Bekenntnis der neuen Wissenschafts- und Bildungsanstalt, Wortführerin von sozialen Reformen im Russischen Reich zu werden.“ Erich Donnert, Die Universität Dorpat-Jur'ev 1802–1918. Ein Beitrag zur Geschichte des Hochschulwesens in den Ostseeprovinzen des Russischen Reiches, Frankfurt a. M. u. a. 2007 S. 32.

8 Zitiert nach Wilhem Süß, in: Karl Morgenstern (1770–1852). Eloquentiae, LL. Gr. et Lat., antiquitatum, aesthetices et historiae litterarum atque artis p. p. o. simulque Bibliothecae Academiae praelectus. Ein kulturhistorischer Vergleich von Wilhelm Süß, Dorpat 1928 S. 121.

9 Carl Morgenstern, Johann Winkelmann. Eine Rede; nebst dessen Rede Über den Einfluss des Studiums der griechischen und römischen Classiker auf harmonische Bildung zum Menschen, mit Winkelmanns Portrait nach Mengs, Leipzig 1805 (=

Vorbericht“ S. III–VI, „Winkelmann“-Rede S. 1–74, „Über den Einfluss des Studiums [...]“ S. 75–108) S. 86.

10 „Fundationsakte der Dörptschen Universität“, in: Russland unter Alexander dem Ersten. Eine historische Zeitschrift, Bd. 2, hrsg. von Heinrich Storch, Sankt Petersburg/Leipzig 1804 S. 79–86, hier S. 76 (auch online).

11 Karl Morgenstern (wie Anm. 8), S. 119.

12 Klaus Meyer, Die „Gründungswelle“ der Universitäten in Russland und die Gründung der Universität Dorpat, in: Universitäten im östlichen Mitteleuropa. Zwischen Kirche, Staat und Nation – Sozialgeschichtliche und politische Entwicklungen, München 2008 S. 37–47.

13 Politischer Anblick von Europa, bey dem Schlusse des Jahres 1802, in: Politisches Journal nebst Anzeige von gelehrten und andern Sachen Bd. 2, 1802 S. 1242–1244; dasselbe Journal hatte auch über die Gründung der Dorpater Universität berichtet; der Berichterstatte sieht sich „in einer höchst angenehmen Gegend“ angekommen, wie er (als russischer Untertan) sie „in Livland nicht erwartet hätte.“ Von der Stadt Dorpat ist er so angetan, dass er sie „zum Musensitze geeignet“ erklärt (s. ebd.), „Aus einem Schreiben von Dorpat, den 4ten Julius, N.St.“, S. 703–704 (beides online). Der weit, bis in die USA, gereiste Johann Wilhelm Krause stellt aus seiner Architektenperspektive jedoch ernüchert fest: „Dorpat sah ziemlich armselig aus“, wie er sich auch wundert, wie auf diesem „Terrain der Verwüstung, der Herrenlosigkeit“ sich die alma mater ansiedeln soll. Krause (wie Anm. 6), S. 244.

14 Gottlob Benjamin Jäsche, Geschichte und Beschreibung der Feyerlichkeiten bey Gelegenheit der am 21sten und 22sten April 1802 geschehenen Eröffnung der neu angelegten Kayserlichen Universität zu Dorpat in Livland. Mit Genehmigung der academischen Zensur, Universitäts-Buchdrucker M. G. Genzius 1802, S. 4–5. Den Namen des Curators der Universität, den gewichtigsten Vertreter der Ritterschaft, Gotthard Andreas Graf von Mantuffel, schreibt Jäsche in einer Fehlleistung (?) „Manntuffel“, ebd. S. 4, 17 und 18.

15 Wie Anm. 14, S. 10.

16 Wie Anm. 14, S. 3.

17 Wie Anm. 14, S. 16.

18 Wie Anm. 14, S. 6.

19 Wie Anm. 14, S. 9.

20 Wie Anm. 14, S. 13.

21 Wie Anm. 14, S. 75.

22 Wie Anm. 14, S. 77–78.

23 Wie Anm. 14, S. 76–77.

24 Balk beendet seine Rede mit einer Fürbitte zu seinem Gott, zur Schutzgöttin der Gesundheit: „Hygea, wohlthätige Göttin, umschwebe schützend den geliebten Vater seines Volk's! Sey aller Tage, die Seiner harren, holde Gefährtin!“ wie Anm. 14, S. 81–82.

25 Frédéric César de La Harpe, Correspondance de Frédéric-César de La Harpe et Alexandre I., Bd. 2 1803–1815, Neuchâtel 1979 S. 8–10: Paris, 4. Januar 1803. „Mon seul espoir, dans tout ce que je vois, repose en vous. / C'est en popularisant l'instruction, en vous occupant des institutions primordiales, solides, non brillantes, destinées au grand nombre, que vous soustrairez la pauvre humanité aux griffes des tartuffes, des fourbes et des ambitieux, qui la veulent ignorante, corrompue, avilie, afin d'avoir un prétexte pour la calomnier, l'insulter, l'asservir; satisfaire en un mot leurs viles passions à ses dépens. / Je ne vous parle point de la

gloire qui vous attend, et des éloges de la postérité; c'est à votre cœur seul que j'en appelle, aux principes dont vous avez reconnu la vérité étant simple particulier, et qui n'ont pas cessé d'être vrais, parce qu'en montant sur le trône vous êtes demeuré homme et citoyen.“ („Ich spreche keineswegs vom Ruhm, der Sie erwartet, und nicht von den Lobeshymnen der Nachwelt; Ihr Herz ist es allein, an das ich appelliere, an die Prinzipien, deren Wahrheit Sie als einfacher Privatmann erkannt haben und die auch weiterhin wahr geblieben sind, denn auch auf den Thron gestiegen, sind Sie Mensch und Bürger geblieben.“) / „*L'empereur du peuple* sait que l'un de ses premiers devoirs est de répandre l'instruction parmi le peuple, afin de le rendre meilleur et plus heureux.“ („*Der Herrscher des Volkes* weiß, dass eines seiner ersten Aufgaben es ist, die Bildung unter dem Volk zu verbreiten, um es besser und glücklicher zu machen.“)

26 Wie Anm. 9

27 s. Heinz von zur Mühlen, Deutschbaltische Korporationen und die Studentenschaft der Universität Dorpat (1802–1939), in: Die Universitäten Dorpat/Tartu, Riga und Wilna/Vilnius 1579–1979. Beiträge zu ihrer Geschichte und ihrer Wirkung im Grenzbereich zwischen West und West, hrsg. von Gert von Pistohlkors, Toivo U. Raun, Paul Kaegbein, Köln /Wien 1987 S. 151–161, S. 152.

28 Karl Morgenstern, Auch ein Vortrag an der Festtafel eines 50jährigen Doctorjubilæums. Dorpat den 15/3. Mai 1844. Gedruckt als Handschrift für Freunde, Dorpat 1844, S. 5–6.

29 Gottfried Benedict Funk's Schriften. Nebst einem Anhang über sein Leben und Wirken, hrsg. von seinen Zöglingen und Freunden. Erster Theil, Berlin 1820 S. 280–281.

30 Diese Trias „bildete das Leitgestirn am kulturellen Himmel vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Ende des 19. Jahrhunderts“, s. Gerhard Kurz, Das Wahre, Schöne Gute. Aufstieg und Fall und Fortbestehen einer Trias, Paderborn 2015.

31 Wie Anm. 9, S. 99.

32 Wie Anm. 9, S. 80.

33 Wie Anm. 9, S. 92.

34 Wie Anm. 9, S. 97.

35 Wie Anm. 9, S. 89.

36 Wie Anm. 9, S. 104–105.

37 Wie Anm. 9, S. 99.

38 Johann von Müller gegenüber gesteht er, „daß in diesen Blättern mein Gemüth ist, und daß, auch nachdem ich Göthe's Denkschrift [kurz vor der Veröffentlichung seiner Rede erschienen] gelesen – ein Genuß, dem ich mich auf der Rückreise von Petersburg überließ, – meiner Gedächtnißfeier des Unvergeßlichen mich doch nicht gereut.“ In: Briefe an Johann von Müller.

Supplement zu dessen sämtlichen Werken, hrsg. von Maurer-Constant, Schaffhausen 1839, Dorpat, den 31. Oktober–12. November 1805, S. 206.

39 Wie Anm. 9, S. 3.

40 Wie Anm. 9, S. 12.

41 Wie Anm. 9, S. 10.

42 Wie Anm. 9, S. 17–19.

43 Wie Anm. 5 und Ludwig Mercklin, Karl Morgenstern. Gedächtnissrede [mit Abbild. u. Verz. seiner Schriften], gehalten am Tage der Thronbesteigung Sein. Kais. Maj. des Selbstherrschers aller Reussen Nicolai Pawlowitsch den 20. Nov. 1852 im grossen Hörsaale der Universität Dorpat, Dorpat 1853 S. 8.

44 Wie Anm. 9, S. 17.

45 Wie Anm. 9, S. 18.

46 Wie Anm. 9, S. 17.

47 Dazu Mare Rand: „Die Briefe von Gellert, Gessner, Garve, Gleim, Winckelmann [...] Goethe, Schiller und vielen anderen boten ihm zahlreiche Vorbilder [wie in einem Spiegelbild] zur Selbsterkenntnis, zu Selbstbehauptung und nicht zuletzt zur Selbstdarstellung“, in: Mare Rand, Karl Morgenstern (1770–1852) im Spiegel seiner Privatkorrespondenz, in: Geisteswissenschaften und Publizistik im Baltikum des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, hrsg. von Norbert Angermann, Wilhelm Lenz und Konrad Maier, Berlin u.a. 2011 S. 65–99, hier S. 70; hier auch der Hinweis, bei wem Morgenstern die Methode seiner werkbiographischen Skizzen bestätigt fand: bei der Herausgeberin von Christian Garves Briefen: „Wenn ein Mann etwas geworden ist – dann wird der Welt die Frage interessant: wie wurde er es? [...] Wie entwickelte sich der Plan seines Lebens?“

48 Wie Anm. 9, S. 19.

49 Karl Morgenstern, Ist es gut für den Menschen, daß die Dinge in der Welt vergänglich sind? in: Deutsches Magazin 12 (1796) S. 8–23 S. 10–11 (auch online).

50 Morgestern dürfte bei der Ausarbeitung seiner Rede das im selben Jahr erschienene Bändchen der Vorlesungsmitschriften Kants (Immanuel Kant über Pädagogik, hrsg. von Friedrich Theodor Rink, Königsberg 1803) auf seinem Tisch liegen, konsultiert und sich Kant sehr nah gefühlt haben.

51 Aktenstücke zur Geschichte der Dörptschen Universität, in: Rußland unter Alexander dem Ersten (wie Anm. 10), S. 77–113, S. 79–81: Fundationsakte der Dörptschen Universität (auch google-books); s. auch: Johann Philipp Gustav Ewers, Die kaiserliche Universität zu Dorpat 25 Jahre nach ihrer Gründung, Dorpat 1827 S. III.

52 Wie Anm. 9, S. 11.

Маркус Кефер

РЕЧЬ О ВИНКЕЛЬМАНЕ КАРЛА МОРГЕНШТЕРНА (1803) В КОНТЕКСТЕ ВОССТАНОВЛЕНИЯ ДЕРПТСКОГО УНИВЕРСИТЕТА АЛЕКСАНДРОМ I

„Да здравствует космополитизм!“¹

Еще в правление Павла I немецкое дворянство Литвы, Эстонии и Курляндии предпринимало попытки восстановить университет в Дерпте после почти столетнего перерыва. В соответствии с концепцией камерализма университет должен был в собственной стране рекрутировать пополнение (главным образом из числа дворян) для административных и придворных должностей и обеспечивать сменой органы управления и университеты. Дворянство также сходилась с Павлом во мнении о необходимости противодействия революционным потрясениям, по каковой причине Павел, недолго думая, повелел запретить обучение за границей. Была уже проведена немалая подготовительная работа до того момента, когда Павел I был убит.

Тем большими были теперь всеобщие ожидания, направленные на 24-летнего Александра (илл. 1), чье вступление на престол Клопшток „восторженно“ воспеваает в оде в 1801 г.; он славит этого нового царя как инкарнацию человечности, вновь дарующую народам мир: этот „благородный юноша“ обещает стать „новым блаженством народов“.² Прошло чуть больше пяти лет после эпохи Большого террора Французской революции. 77-летний Клопшток проецирует на царя Александра I все свои надежды о том, что гуманность, попранная революционерами, сызнова восстановится. Именно основной нравственный принцип человечности, уважения к человеку — это то, что он видит в Александре, хочет видеть.

На коронационной медали 1801 г. Александр изображен в профиль по грудь, без парадных облачений, в соответствии с определенным классицистическим портретным типом. На оборотной стороне коронационной медали видим усеченную античную колонну, установленную на двойном цоколе, на которой возлежит корона. Колонну посередине облегает прямоугольная плакета, на которой выгравировано слово „Закон“ (илл. 2). Карл Моргенштерн косвенно цитирует Александра: „Хотя и неограниченный

монарх, он объявил сразу же в начале царствования, что закон над ним и что он хочет быть его высочайшим исполнителем и стражем, ибо на земле законно лишь то насилие, что проистекает из закона“.³

Русское понятие „закон“ здесь не идентично тому, что нам слышится в немецком переводе из Монтескье, „закон“ куда более „укоренен в русском православии“, обязывающем властителя к „ответственности за свое царство перед Богом“.⁴ По краю монеты написано: „Залог блаженства всех и каждого“. Царь, „Б<ожьей> м<ило>стью> Александр I, император и самодержец всеросс<ийский>“ персонально берет на себя ответственность за „блаженство всех и каждого“. И это поручительство осуществляется в соответствии с законом, а не по абсолютистскому произволу.

„Революция“, произведенная Александром в начале правления, „благоденствия“, которые он как просвещенный правитель инициирует, поощряет и форсирует, чтобы сделать возможным всеобщее благополучие, является образовательной революцией в его стране. Для Карла Моргенштерна, так говорит он в 1805 г. как высший представитель школьной комиссии Дерптского университета по случаю открытия в Финляндии школы для девочек, Александр — это „творец нового человекообразования“.⁵

Юный царь, воспитанный швейцарским просветителем де Ла Гарпом, имел иной эмоциональный, интеллектуальный и социально-политический горизонт, чем его отец Павел I. После утверждения устава университета, который он символически подписал в день своего рождения 12 декабря 1802 г., Александру все же предстояло иметь дело с другими собеседниками, а именно с уверенной в себе профессурой,⁶ заинтересованной в научной деятельности и либеральном устройстве университета; однако она также сделала вывод из поручения, данного самой себе и заключавшегося в просвещении и образовании народа, и стремилась ускорить решение земельного и крестьянского вопросов.

То, что все в Дерпте так многообещающе складывалось и для интересов университета, и так (успешно) для просветительских устремлений профессуры, следует отнести на счет исключительного и единственного в своем роде соединения личностей здесь. *Spiritus rectores*, два „направляющих духа“ Дерпта — это прорек-

тор и переговорщик в деле университетского устава профессор Георг Фридрих Парро (немецкий француз, о котором имеются противоречивые мнения) и Карл Моргенштерн, занимавший в университете пять важных должностей. На стороне Александра новый куратор университета (назначен в январе 1803 г.), поэт и драматург „Бури и натиска“ Фридрих Максимилиан фон Клиндер, так что между тронем и профессурой может установиться плодотворная общность интересов. В какой области она проявляется, пусть покажет приветственное слово Г. Ф. Парро, произнесенное на французском языке 22 мая 1802 г. вскоре после открытия университета и обращенное к Александру: „Мы клянемся уважать человечество / человечность (humanité) во всех его классах и (жизненных) формах; не отличать бедных от богатых, слабых от могущественных, чтобы посвятить себя более деятельно и с большей любовью бедным и слабым“.⁷

Речь Моргенштерна позволяет объяснить, что связывало этих четырех мужей: „Они распознали друг в друге тождественность убеждений, созидающую сильнейшие узы, связующие людей духа меж собой“⁸, и эти узы, скажем попутно, были также масонскими узлами. (Этот аспект в отношении Дерпта немецкой науке еще предстоит изучить).

Эта „тождественность“ возникает благодаря уравниванию сил, участвующих в этой дружбе. Парро, если принять во внимание его просветительские мотивы и четко проанализировать соотношение сил, был, пожалуй, инициатором стремительно складывавшегося содружества по интересам. Моргенштерн олицетворяет составляющую индивидуальных обязательств по отношению к ценностям гуманности и просвещения; он формулирует нравственный посыл, обладающий ценностью для этой дружбы: „Ощущение морального блага или моральное чувство“ глубоко „укоренено“ во всех людях.⁹ Клиндер в качестве куратора университета защищает эту дружбу от нападков и заботится об административной поддержке совместных планов. Александр, наделенный реальной и абсолютной властью, берет на себя самое тяжелое бремя в этой дружбе, ибо он желает сочетать нравственную ответственность за свой народ с исполнением власти; он должен уравнивать социально-политические приоритеты, раз-

умно увязывать решения между собой и вносить коррективы в свою власть, доверяясь своим друзьям. Четыре протагониста были едины в „космополитическом“, революционном образовательном порыве, как и в желании наделить университет конституцией, которая „будет сохранять силу на все времена“; университет, эта „святыня наук“, должен быть приведен в „цветущее состояние“.¹⁰ В этом дружеском кругу удалось и Александру, удалось и четырем друзьям претворить в жизнь гуманистическую концепцию образования.

Начальный (властно-политический) успех во имя дела, „благого дела“, состоял в том, что университет стал университетом императорским, наделенным четко оговоренной автономией и располагавшим необычайно высокими финансовыми средствами, а также, как то вполне естественно в немецком университете, имевшем в своем составе факультет лютеранской теологии. Эта концепция также предполагала, что Дерптский университет был ответственен за школьное преподавание в остзейских и финских губерниях; Моргенштерн возглавил эту комиссию, в связи с чем Клиндер прагматично заметил: „следует, конечно же, полагать, что каждый, кто преподает науки более высокого порядка, должен бы быть сведущ также и в этом деле“.¹¹ В качестве вышестоящего ведомства Александр создал Министерство народного образования.

С восстановления Дерптского университета началась „волна оснований“ российских университетов.¹² Профессор философии Бенъямин Йеше собрал речи, произнесенные во время празднеств в честь восстановления Дерптского университета (21–22 апреля 1802 г.), и опубликовал их в виде издания, программного для таких оснований.

О том, что происходило в Европе в пору основания университета, можно узнать из современного событиям, умного политического анализа этого 1802-го, „мирного года“ (имеется в виду мир, заключенный в Амьене в марте 1802 г.). Автор полагает значение происшествий этого года куда „большим“, чем то, что „имел когда-либо самый насыщенный сражениями военный год для судьбы всей Европы“. Наполеон поступил хорошо, возжелав мира, „чтобы затем мирно продолжить свои завоевания“. „Северные державы“ (в меньшей степени здесь имеется в виду Дания и в большей Швеция и Россия, „со-

хранившиеся на особый лад независимыми“), „пожалуй, никогда не объединятся, чтобы сразиться за власть [находящуюся у французов] над южной и западной Европой“. Довод в поддержку этого суждения касается также и Франции: „одно государство при большой удаленности не способно ничего добиться“. Вывод прозорлив: „История не знает примера, когда государства, быстро становящиеся колоссами, долго остаются таковыми“.¹³

В приподнятом, праздничном настроении, в исполненном радостных надежд ожидании и с благодарностью к Александру I празднуется восстановление университета перед 19 зачисленными студентами.¹⁴ Три темы неизменно присутствуют в речах: Так как это (еще один) региональный университет, повторяется патриархальная аргументация о том, сколь это выгодно и полезно, также и „для малоимущих родителей“ (оберпастор Ленц), для Литвы и Эстонии (а также и Курляндии), когда сыны Отечества могут посещать университет в родной стране, осененные заботой и огражденные от опасностей, а также могут утолить свою потребность в мирной жизни благодаря „либеральной политике“ Александра.¹⁵

Панегирические топосы в таких случаях заданы заранее; изъявления благодарности вплетаются в молитву и в тексты выступлений. Они суть доказательство преданности властителю и признание властных полномочий императора, легитимированных его гуманностью.

Третий круг затронутых вопросов связан с тем, как „благодаря созданию регионального университета“ может быть воздвигнут „вечный памятник любви Александра к мудрости и науке, просвещению и гуманности“.¹⁶ Именно здесь можно заметить, что за сражения разыгрывались за кулисами, а то и на открытой сцене между дворянством и профессурой. Стоит кратко охарактеризовать этих антиподов:

Вполне в духе альянса между троном („со всеми ветвями его высочайшего императорского дома“)¹⁷ и алтарем оберпастор Фридрих Давид Ленц восхваляет в своей проповеди Бога, „вечный источник всяческой премудрости и всяческого разума“¹⁸ и, ссылаясь на книгу „народного учителя“ Иисуса сына Сирахова, приводит доказательства в пользу того, что „науки и ученость [...] способствуют искреннему почитанию религии“. Как будто эта местность определенное вре-

мя не была осенена милостью Божьей и теперь, „наконец“ через 103 года, с основанием университета Дерпт получает доказательство милости Божьей — „Господь возвел на трон Александра I, мудрого и доброго отца своего государства“.¹⁹ Впрочем, Ленц видит также возможные конфликты, причиной которых могли бы стать вернувшиеся на родину студенты, для которых „чужбина стала раем“ и чья „система свободы“ не сочетается с отеческими порядками и законами.²⁰

Профессор Даниэль Георг Бланк, „профессор патологии и терапии“ произносит речь, которая, как ни посмотри, придает законченность официальным речам и „венчает“ брошюру. Он выступает как тот, кто сецирует общественный организм и чувствует себя призванным как врач ставить диагноз и устранять патологии. Он избирает моральную тему, о которой медикам приходится задумываться в связи с понятием гуманности и так часто перед лицом смерти своих больных: „Что есть слава?“ Пылко, но с холодной головой он произносит предреволюционную речь; он дерзает произнести ее, подразумевая различие между 1789 и 1802 годом: Александр I не Людовик XVI и правит без Марии-Антуанетты.

В первую очередь он рассматривает уравнение „дворянство = слава“: для него дворянское достоинство — это „политическая прерогатива, закрепленная официальным государственным документом“. „Принадлежность к дворянскому роду — это вполне обычная подпорка, на которую обычно опирается жажда славы“, — так он говорит в лицо восьми студентам благородного происхождения и продолжает: „прирожденное величие духа и сердца“ не значит „в качестве основного закона в почтенном собрании законов природы“.²¹ Также ни „магия золота“, ни слава, „удобряющая поля сражений тысячами тел“ не приносят подлинной славы.²² С Александром наступила морально-государственная смена власти: „О благо нам, что мы живем в государстве, где также беднейший и худороднейший гражданин этого государства может стать прародителем благороднейшего потомства благодаря подлинным, самоличным заслугам!“²³

В заключение Балк обращается ко всем: „Быть полезным — это, господа мои, величайшая честь гражданина мира, а признание того,

что ты был полезен, — это лучшая посмертная слава, которую кто-либо может оставить после себя!“

Теперь и Балк дает достаточно реалистично понять, что в силу требований и задач существуют пути различной трудности к „храму славы“: „Конечно же, наиболее тяжел путь к храму подлинной славы для властителя“. И вот он рисует идеал добродетельного, милостивого государя (противоположность „государя“ Макиавелли): это „правитель, заботящийся о безопасности, благодетельном правопорядке, нравственном и интеллектуальном образовании, благополучии, радости и свободе его подданных“, тот, кто „является не повелителем законов, но лишь их представителем и защитником: о! этот правитель вечно живет в анналах подлинной славы“. И теперь в заключение своей речи он произносит панегирическую хвалу Александру, которому подобаает эта слава.²⁴

Письма прежнего воспитателя к Александру, для которого он оставался, став императором, „человеком и гражданином“, схожи и по тону, и по содержанию. В начале января 1803 г. де Ла Гарп писал из Парижа Александру: „При всем, что я вижу, моя единственная надежда основывается на вас“. Де Ла Гарп переписывается о нем с Песталоцци и ободряет Александра вполне в духе Песталоцци относительно образовательной политики для бедных: „Образовывая народ, Вы вырвете бедных из когтей лицемеров, интриганов и честолюбцев, которые желают оставить их глупыми, испорченными и униженными, чтобы иметь предлог для того, чтобы клеветать, оскорблять и притеснять их, короче говоря, для того, чтобы удовлетворять за их счет свои постыдные инстинкты“.²⁵

12 декабря 1802 г. в день рождения императора Моргенштерн произносит торжественную речь „О влиянии изучения греческих и римских классиков на гармоническое формирование человека“.²⁶ Он поясняет, в каком смысле университет должен упрочиться в своем происхождении и основополагающих принципах. Перед коллегами и своими 47²⁷ студентами Моргенштерн выступает как платоник. Подобно тому, как „в Италии благодаря возобновленному изучению древних возникло более совершенное образование“, как, стало быть, Ренессанс с помощью греческих и римских классиков исторгся „из мрака Средневековья“ и произвел новых

классиков, так и в Дерпте должен настать духовный и нравственный Ренессанс. Он составляет Пантеон античных авторов от Гомера до Тацита, включив в него всех тех, кто укоренен в греко-римской древности. Университетский преподаватель должен уподобиться Сократу, „который, как говорит Цицерон, созвал философию с неба на землю“, который повсеместно побуждал „людей печься о жизни, о нравах, о зле и добре“. По этой сократической методе его самого в церковной школе поощрил его „сократический учитель и водитель“ Готфрид Бенедикт Функ, в память о котором Моргенштерн носит „оникс с головой Сократа на перстне“.²⁸ Под эгидой Функа, еще когда он был учеником церковной школы, его „властно охватила живая, ему изначально присущая потребность истинного, доброго и прекрасного“.²⁹ Эта триада³⁰ для него — важнейшее наследие древности, постичь которую можно, лишь изучая древних классиков и неоклассиков, опирающихся на своих античных предшественников. Он составляет для студентов образовательный канон, простирающийся от произведений Гомера до созданий Гёте. Здесь назван и Винкельман, „указующий высшее направление“.³¹

Несмотря на все заблуждения Французской революции и ее отсылки к древности Моргенштерн указывает на античный образ человека, запечатленный в триаде: „Истинное, доброе, прекрасное“ — это то давнее „приданое“, что „мать-природа“ дала человеку с собой в дорогу; и „во всякой здоровой [!] человеческой душе имеется их чувство, восприимчивость к ним“.³² Просветительское воодушевление, господствующее в университете, придает этой триаде также и радикальный смысл: истина отменяет всяческую иерархию в том, чтобы желать добра, делает всех равными в том, чтобы ощущать прекрасное, обращается целиком к человеку и к субъективности. Подобное указание относительно действий, направленных на то, чтобы распознавать прекрасное, желать доброе и ощущать прекрасное, развивает иммунитет против революционного мышления и алкания. В особенности образование означает выздоровление в это послереволюционное время; Моргенштерн обещает своим студентам: „вы отыщете, как мораль древней добродетели не только наставляет, но и созидает; не только показывает, но и излечивает моральную дряхлость“.³³ Образование,

и таков основной тон его рассуждений, — это созидание характера, и только такое образование ведет к гуманности.³⁴

Моргенштерн показывает, что может сделать студентов „мудрее, лучше“, на примере Тацита, „первого в ряду и одновременно столь гуманного мужа“, „клеймящего невыводимой печатью лбы тех, кто презирает людей, и наполняющего сердца неизбывным отвращением к человеконенавистничеству.³⁵ Античность предоставляет „действенные вспомогательные средства“, чтобы создать собственную „интеллектуальную, нравственную и эстетическую культуру“. Это познавательные модели, которые можно проецировать и на сегодняшний день.

И все же он мнит, что также есть действенные силы, которые „ужасны, пока таятся, затем же, вырываясь на волю и сокрушая, стремятся противодействовать распространению света наук и гуманности“. Обращаясь также и к своим противникам, он составляет клятву профессоров и клятву студентов — пред Богом и Александром: профессорам важно „само предприятие, а не их личности, не их собственная выгода; они радеют о наибольшем благе для университета“. Вместе со своими студентами он клянется „никогда не забыть, что нет свободы в мире нравственности, также и никакой академической, которая бы противоречила столь же почетным правам других людей, наших братьев“.³⁶

В какое „высочайшее направление“ при таких условиях может устремить студентов Винкельман, „римский немец античной души“,³⁷ Моргенштерн излагает в своей второй торжественной речи, в своей „Речи в честь Винкельмана“,³⁸ произнесенной в день рождения царя 12 декабря 1803 г.

Как девиз, призывающий к учебе студентов лифляндского университета в Дерпте, Моргенштерн цитирует в начале своей „Речи в честь Винкельмана“ письмо Винкельмана „к своему возлюбленному лифляндцу“, „еще живущему тайному советнику“ Фридриху Рейнгольду фон Бергу, будто бы сам Винкельман напрямую обратился к студентам: „Привыкайте думать сами и пытайтесь породить Ваши собственные мысли. Одна-единственная мысль, кажущаяся Вам новой, стоит целого дня. Затем вы ощутите неизведанное блаженство, состоящее в ее ментальном зачатии“.³⁹

В конце XVIII в. велась многообразная дискуссия о самообразовании и самостоятельном мышлении, к инициаторам которой Моргенштерн здесь причисляет Винкельмана. Сколь при этом потребно обильное чтение и при каком духовном кругозоре может осуществиться подобное саморазвитие, Моргенштерн продемонстрировал в своем первом докладе. Теперь на примере Винкельмана, на примере его личности он рисует путь сына сапожника, достигшего научных высот. Препятствием для этого сына сапожника „не были ни происхождение, ни словесие“,⁴⁰ ибо он-то как раз в течение всей жизни образовывал себя. Винкельман, „эта сильная, нестигаемая душа, хорошо знающая, чего желает“,⁴¹ — это наглядный образец просветительской биографии. Моргенштерну важно, с одной стороны, очертить факторы, необходимые для жизни ученого, эмоционально и интеллектуально состоятельной, но также и продемонстрировать возможность ее повторения.⁴² Для Моргенштерна Винкельман — это доказательство его собственного жизненного девиза: *qui vult potest*, кто хочет, тот может.⁴³

Для Моргенштерна Винкельман — пример для всех тех возможностей развития человека, взрослого „в неблагоприятных условиях“, но лишенного „того духовного спокойствия“, „что у выдающихся личностей являются бременем и предвестием их заслуг“ и что „сделали неумным“ Винкельмана в его изысканиях. Этого „превосходного человека“ Моргенштерн представляет студентам как образец, заслуживающий подражания. Винкельман читает и перечитывает „великих греческих поэтов“, расширяет своей кругозор изучением литературы и истории, изучает новые языки и вскоре становится обладателем „сокровища филологических знаний, особенно в том, что касается мифологии, поэзии и истории“, при этом „прекрасные и возвышенные образы“ Гомера и Платона „вскормили“ живую фантазию Винкельмана.⁴⁴

Путь герменевтики, на который Винкельман вступает затем в Риме, Моргенштерн описывает как царственный путь мысли, познания искусства, познания искусств изящных, в особенности „красот древности“:⁴⁵ „изумляясь, восхищаясь, наслаждаясь, затем сравнивая, описывая, объясняя“, чтобы затем обобщить „единичное в конце концов до всеобъемлющих воззрений“. У тех, кто обладает природной чувствительно-

стью, которую следует воспринять и развить как дар, зависит от силы характера, будут ли положительные свойства усовершенствованы.

Духовное богатство, созданное Винкельманом для себя, — это предпосылка для „счастливейших обстоятельств“⁴⁶, которые могут из него развиться и которые совершенствуются благодаря покровителям и друзьям — так происходит в Нётнице благодаря графу Бюнау, в Дрездене благодаря Эзеру, Липперту и Хагедорну, в Риме благодаря Альбани, Менгсу и другим. Лишь по прошествии времени путь предстает планом, который, с одной стороны, Винкельман сам определил благодаря (беспокойному) „учуиванию“ собственных природных склонностей, через реализацию собственных природных способностей; с другой стороны, он неизменно поддерживал контакт со своими друзьями и покровителями, распознавшими его богато одаренную натуру, эмоциональные и интеллектуальные качества, крепившими и поощрявшими его самосознание, почему Моргенштерн придает существеннейшее значение дружбе при становлении Винкельмана. Дружба созидает человека, созидает дух и характер. Винкельман имел дарование через отношения к своим учителям, друзьям, покровителям распознать свои качества и через противопоставление себя властям заставить их расцвести благодаря этим отношениям. Потому-то письма для Моргенштерна — важнейший источник его характеристики, ибо жизненный план Винкельмана следует исследовать с психологической точки зрения, ибо по письмам можно изучить „процесс самопознания“, открывающийся как „самоутверждение“⁴⁷. Жизнь Винкельмана — это жизнь без подчинения, он развивает силу сопротивляться попыткам нравственного и политического завлечения в чьи-либо ряды, он живет почти аскетически, „добиваясь все большей и большей свободы и независимости“⁴⁸. Винкельман никогда не был игрушкой в руках других.

Эта система доводов исходит из понятия природы, определяемой в первую очередь как возможность реализации положительных способностей, вполне по аналогии с христианским представлением о человеке как венце творения. Год спустя после террористического владычества Робеспьера Моргенштерн пишет: „С того момента, как человек вступает в лоно природы, вся природа трудится над его усовершенстvom“.

„Так и всеобщая бренность вещей в мире должна была служить тому, чтобы упражнять силы человека и все дальше вести его по пути усовершенствования, в особенности нравственного“⁴⁹.

Эта мысль о том, что человечество оставило зло позади себя вместе с Французской революцией, и о том, что даже жестокость природных законов не способна омрачить убеждение в возможности человека совершенствоваться, если предпринять сравнение вполне в духе Канта,⁵⁰ а именно: Французская революция оценивается как заслуживающий сожаления этап на пути к совершенствованию (всего) человечества. Также и взгляд Александра, обращенный в будущее, невозмутим: он постановляет в предисловии к учредительному акту основать „университет на вечные времена, во благо нашего государства и в особенности для лифляндской, эстонской и курляндской губерний, местом нахождения которого назначается город Дерпт“⁵¹.

Эта точка зрения, телеологически окрашенная, питающая Моргенштена уверенностью, предполагает убежденность в том, что „все великие революции как в мире физическом, так и в нравственном должны быть источниками совершенствования человечества“. Революция не совершается безрелигиозно; пучины души человека Моргенштерн оставляет без внимания.

То, что Моргенштерн в особенности подчеркивает дружеские отношения Винкельмана, их идею, „божественное“ в дружбе, отражает распределение дружеских сил в этой исторической ситуации 1802–1803 гг., сил, способных даже и в государственных делах развивать мощь, приносящую пользу прогрессу человечества. Дружба, согласно Винкельману, — „величайшая из всех человеческих добродетелей“, дружба — воистину сердцевина морали. Разумеется, Моргенштерн цитирует далее Винкельмана: „Это счастье неизвестно великим мира, ибо оно не может быть достигнуто никак иначе, как через отречение от всяческой пользы для себя и от всяческих чуждых ей намерений“⁵². С Александром мир изменился: благодаря способности Александра-владельца к дружбе мораль уважения и гуманности проникает в политику — мораль, сопряженная с величественными намерениями облагородить всех людей и служить всем людям. Поэтому в своей винкельмановской речи Моргенштерн так охарактеризовал этот

дружеский круг: мужи, окружающие Александра, исполнены того же свободного духа, что был присущ жизненному плану Винкельмана; как и он, они служители науки и гуманности, — и это при том, что их связуют узы дружбы с правителем страны.

ПРИБАВЛЕНИЕ:

Пояснение к портрету Александра I

Лицо двадцатидвухлетнего царевича Александра свежо; оно написано в мягкой, сглаженной манере (илл. 1). Пышно взвивающийся чуб, светлые брови, мечтательно-задумчивый взор и алые изогнутые уста слегка эротизируют облик Александра. Так возникает эмоциональное взаимодействие со зрителем, интимность, то откровенная, то робко-застенчивая. Время париков и косиц осталось в прошлом; на картине

Александр являет себя личностью, которая как будто желает держать на расстоянии от себя и весь внешний мир, и мир придворный, которая как будто желает предстать без повелительных жестов, без властительских регалий, показать свою естественность, свою „прекрасную душу“. То, что не пройдет и года, и он, став царем, прикажет изготавливать многочисленные копии этого портрета, свидетельствует о том, сколь важно было для него сохранять это неподдельно-искреннее отношение к своим подданным — орден Андрея Первозванного и Св. Иоанна Иерусалимского напоминают о тех же обещаниях. Так этот портрет, теперь уже как портрет царя, становится альтернативой портрета парадного („portraits d'apparat“), роскошных королевских портретов, которые писались вослед портрету Людовика XIV (1701) Гиацинта Риго.